

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Hanstholm

ist ein guter Ausgangspunkt für eine Fahrradtour nach Norwegen. Der Wagen kann hier relativ sicher kostenlos für die Dauer des Urlaubs geparkt werden. Es gibt eine Jugendherberge und einen Campingplatz, der direkt am Meer gelegen ist. Ohne die Fähre nach Norwegen wäre der Ort ein verschlafenes Nest.

Wir hatten mich für die Route Hanstholm – Kristiansand entschieden. Relativ preiswert bot sich uns hier die Möglichkeit in kurzer Zeit von Dänemark nach Norwegen überzusetzen. Am Sonntag waren mit uns circa 100 – 150 norwegische Radfahrer unterwegs, die wieder in ihre Heimat zurückfuhren. Nach unserem Urlaub sollten wir verstehen, warum viele Norweger in Dänemark Fahrradurlaub machten.

Schnell und effizient verstauten die Schiffsleute der Color Line alle Fahrräder in der Spitze des Schiffs. Wo normalerweise noch 10 Autos Platz gehabt hätten, standen alle norwegischen und ein paar einsame deutsche Radfahrer einträchtig vereint.

Nach nicht mal 3 Stunden brauchte die Color-Express „Silvia Ana“ für die Strecke über den Skagerrak. Es war fast 30 Grad warm und alle drängten sich auf dem kleinen Aussendeck des Schnellkatamarans. Mit fast 50 km/h raste das Schiff über die spiegelglatten Wellen, als es am frühen Nachmittag bei strahlend blauem Himmel im Hafen von Kristiansand einlief.

Kristiansand

liegt in einem Talkessel und egal wie man aus dem Ort raus will, es geht bergauf. Für diesen Urlaub hatten wir uns nur innerhalb einer weniger Tage entschieden, dementsprechend bereuten wir es schon auf den ersten Metern, nicht mehr Zeit in eine vernünftige Gepäckplanung investiert zu haben. Statt Wandern in der Schweiz, lieber Fahrradfahren in Norwegen. Das Internet verhieß direkt an der Küste keine höheren Berge als bis 150 Höhenmeter. Hörte sich zu dem Zeitpunkt nicht schlecht an. Wir wollten zelten und uns zum größten Teil selber verpflegen.

Beladen jeweils mit 2 Vorderrad-, 2 Hinterradtaschen, einem „Würstchen“ über den Hinterradtaschen und einer Lenkradtasche – zusammen wohl circa 25 kg schwer – verfluchten wir schon die ersten Meter. Wir fahren gerne Fahrrad und in Deutschland mit diesem Gepäck entlang einem Fluss zu fahren, ist für uns überhaupt kein Problem. In Norwegen aber 200 Meter außerhalb des Fährterminals fängt direkt eine langgezogene nach oben gehende Rampe zu einem Kreisverkehr an. Ohne Training war der Start für uns ein ziemliches Hin- und Her-Gewackele auf den Rädern bis wir die erste Steigung geschafft hatten. Auf den ersten Metern ist der Fahrradweg nicht ausgeschildert und so landeten wir erst mal in einem Autotunnel, der dann auch noch bergauf ging. Gute Startvoraussetzungen also für eine Fahrradreise durch Norwegen.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Kristiansand - Aeros

Irgendwann innerhalb Kristiansand fanden wir dann den **norwegischen Rad-Wanderweg Nummer 1 (rotes Schild mit grün/ weißer Ziffer)**. Dieser war dann – wenn man ihn gefunden hatte – gut ausgeschildert und sollte uns für den Rest unserer Fahrradtour über wenig befahrene Strassen und durch kleine Ortschaften an der Küstenlinie entlang führen. Auf der Strecke von Kristiansand über Stavanger nach Bergen ist er zudem mit dem **North Sea Cycle Route** identisch, einem Fahrradweg, der durch verschiedene Länder einmal rund um die Nordsee führt.

Unser Ziel heute sollte der **Campingplatz von Aeros** sein. Im Reiseführer war er als sehr schön gelegen und komfortabel ausgestattet beschrieben. Von Kristiansand nach Aeros sollten es auch „nur“ 20 km bei maximal 150 Höhenmetern sein. Für den ersten Tag erschien uns das gut machbar. Die „Kleinigkeit“, die wir nicht bedacht hatten, war, dass wir auf diesen 20 km die 150 Meter mindestens 10 mal rauf und runter mussten. Runter ist immer schön, das rauf hingegen konnte einen bei 30 Grad wirklich kleinkriegen. Wir verfluchten jedes Kilogramm Gepäck, was wir mitgenommen hatten. Durch die kurvigen Strassen konnten wir selbst die Schussfahrten nach unten nicht voll genießen, hinter jeder Ecke hätte ein Auto, Trecker oder ein sonstiges Hindernis lauern können. Also im kleinsten Gang hochgestrampelt, bei besonders steilen Anstiegen abgestiegen und dann mit Vollgas den Berg runter. 1 km weiter das gleiche wieder und wieder und wieder.

Auf halber Strecke gab einen offenen Supermarkt (in Norwegen haben die meisten Supermärkte auch Sonntags auf), dort eine Pause bei einem kühlen Getränk gemacht, ehe wir nach über drei Stunden endlich in Aeros waren. Der Weg bis dahin verlief auf kleinen Strassen, die fast immer direkt an den Fjorden lagen.

Aeros

liegt sehr schön in einer Bucht. Die Lage entschädigte für die ungewohnten Anstrengungen. Malerisch lagen die roten Fischerhäuser auf der einen Seite der Bucht, zu anderen Seite zog sich dann ein langer, feinkörniger Sandstrand hin. Durch die Hitze der letzten Tage hatte sich das flache Wasser zum Strand hin aufgewärmt, so dass wir sogar hätten schwimmen können.

Der Platz lag schön, wurde aber von Dauer-Wohnheimen dominiert. Nur wenige Ecken waren für Zelt vorgesehen und die waren nicht unbedingt schön. Sonntag abend waren die Dauercamper weg, so konnten wir uns auf eine freie Grünfläche vor den Wohnmobilen hinstellen. Nachteil dieses Platzes waren lauter kleine Mücken, die bei abflauendem Wind kamen und sehr lästig waren.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Aeros – Mandal

Ziel am nächsten Tag sollte das circa 45 km entfernte Mandal sein. Auch dies eigentlich keine Strecke, vor der wir in Deutschland bang wären. In Norwegen hingegen hieß dies bei jedem Anstieg im kleinsten Gang hochgestrampelt, bei besonders steilen Anstiegen abgestiegen und dann mit Vollgas den Berg runter. 1 km weiter das gleiche wieder und wieder und wieder. Es gab nur ganz wenige Strecken, die auch mal ebenes flottes Vorwärtskommen ermöglichten. Für die Strecke von 45 km brauchten wir fast 7 Stunden (ohne Pause).

Landschaftlich war die Strecke hingegen schön, Norwegen wie wir es uns im Bilderbuch vorgestellt hatten: Kleine Fjorde, viel Wald, tiefblaues Wasser, rote und weiße Holzhäuser, wenn nur das auf und ab nicht gewesen wäre. Ich glaube ohne Gepäck wäre das alles noch okay gewesen, mit 25 kg oben drauf, waren wir um jede Abfahrt und um jede ebene Strecke froh. Es gab wenig Verkehr, nette Leute, die einem die Wasserflaschen wieder auffüllten, nur keinen einzigen Gasthof oder Laden für Verpflegung unterwegs.

Mandal

Kurz vor Mandal wurde die Strecke flacher, der Verkehr nahm zu und die kleinen Strassen von der Küste vereinigten sich wieder mit der E 39, die etwas mehr im Landesinneren verläuft. Der Campingplatz liegt außerhalb des Ortes an einem langgezogenen Sandstrand. Der Platz ist geprägt von Pinien und sonstigen Nadelbäumen. Dadurch ist er sehr schattig gelegen. Pro Nacht bezahlten wir 100 nkr (=12,50 Euro), den Nebensaison. Dafür hatten aber für den ganzen Platz nur zwei Duschen auf, eben auch Nebensaison. Dafür sollten wir hier die genialste Küche des ganzen Urlaubs haben, funkelnagelneu, mit Cerankochfeld, Mikrowelle, Backofen, Kühlschrank, echt klasse ausgestattet.

Mandal ist ein netter, überschaubarer Ort mit aller wichtigen Infrastruktur. Vom Campingplatz bis ins Ortszentrum geht man circa 20 Minuten. Nach „Einrichten“ unseres Zelttes beschlossen wir zu „Plan B“ über zu gehen. „Plan B“ bedeutete, Teile der Strecke mit dem Bus und nicht mehr mit dem Fahrrad zurück zu legen.

Das Fremdenverkehrsamt am Hafen war sehr nett und hilfsbereit, das kann ich wirklich nur empfehlen. Angefangen über die Buslinien, ob die Busse Fahrräder mitnehmen, die Fährfahrpläne, bis zu den Unterkunftsmöglichkeiten, bat es alles. Wir entschieden uns noch einen Tag länger in Mandal zu bleiben und dann mit dem Bus direkt bis nach Stavanger durch zu fahren.

Den Ruhetag nutzten wir zum Erholen und Erkunden des Ortes. Mandal ist zwar nicht gross, durch die langgestreckte Lage am Fjord hatten wir eine ganze Menge zu schauen. Es gibt eine nette Fußgängerzone mit interessanten Geschäften, gute Restaurants, bei denen zumindest das Touristen-Mittags-Menü bezahlbar war und viel norwegisches Flair. Unzählige Holzhäuser säumten die Strassen, mal gab es enge Gassen, mal breite Boulevards. Es war zwar ein wenig windig, trotzdem war es war und der Tag war sehr erholsam.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Mandal - Stavanger

Die Buslinie Norway-Bus-Express fährt u.a. von Kristiansand nach Stavanger. Busfahren ist in Norwegen das, was bei uns zum Teil das Eisenbahnfahren ist. Man kommt in den hintersten Winkel, kann seinen halben Hausstand mitnehmen und dies im Taktfahrplan, der zumindest alle 2 – 3 Stunden auf den Hauptstrecken eine Verbindung ermöglicht. Zudem ist bei kurzfristigen Entscheidungen Busfahren um ca. 25-35 % billiger, besonders, wenn man zu zweit eine Minigruppe aufmacht. Beim Fahrradtransport sollten wir zwei Varianten kennenlernen, einmal die kostenfreie auf der Strecke Mandal – Stavanger und später mit der gleichen Buslinie auf der Strecke Geilo – Oslo, dass zwei Fahrräder einen Kinderausweis kosteten. Also einfach fragen und hartnäckig sein.

Mandal hat einen grossen Busbahnhof, der Fahrer lud flott unsere Fahrräder und unser Gepäck ein und los ging es. Die Strecke führte durch die Telemark über die Schnellstrasse E 39. Bunte Häuser, abgeerntete Wiesen und Seen flogen an uns vorbei. Der Fahrer fuhr zügig, hielt nach Bedarf und steuerte nur einige wenige Haltestellen direkt gemäß Fahrplan an. Die Strecke entlang der Küste ist sicherlich interessanter. Schneller ging es über die E 6 durchs Landesinnere.

Stavanger

Einige Kilometer vor Stavanger schon wurde die Landschaft flacher, es waren wesentlich mehr Industrieflächen zu sehen, alles wurde zunehmend städtischer. Letzte Station vor der Innenstadt war der Flughafen, der auch von einigen Billigfluglinien angesteuert wird.

Auf dem Stadtplan sah die Lage des Campingplatzes sehr einfach aus, stadtauswärts und immer dem Funkturm folgen. In der Praxis gibt es zwar eine sehr gute Fahrradbeschilderung in der Stadt, aber gerade vom Bahnhof aus, ist es doch ein wenig schwierig. Also im Zweifelsfall vorher nachfragen und nicht wie wir erst mittendrin. Die Stadt selber öffnet sich zum Wasser hin und zieht sich dann sanft die Hügel hoch. Der Campingplatz liegt an einem See, ist sehr offen gehalten, für Menschen mit Sicherheitsbedenken nicht geeignet. Die kleinsten Hütten sind mit 400 nkr (=50 Euro) ziemlich teuer und über die Qualität der sanitären Einrichtungen wollen wir uns lieber nicht ausführlich auslassen. Wir konnten übernachten, der Grasplatz war eben und der Preis mit 110 nkr (= 12,75 Euro) akzeptabel, aber das wars auch schon, auf der Skala von 0 bis 10, eine wohlwollende 1.

Dafür war Stavanger als Stadt schön. Vom Campingplatz konnten wir in knappen 20 Minuten gut geführt runter in die Altstadt gehen. Den Anlegeplatz für den Schnellkatamaran nach Bergen gesucht, ihn natürlich erst am hintersten Ende des Hafens gefunden. An der Hafensmole gab es einige restaurierte Lagerhäuser, wo man schön in der Sonne sitzen und essen und trinken konnte. An unserem Abend war es zwar sehr sonnig, aber auch sehr windig, wir waren daher um den Windschutz mit Gasheizungen sehr dankbar. Das Panorama war sehr nordisch entlang der Mole und mit den ablegenden Fährschiffen im Hintergrund konnte man gut die Seele baumeln lassen.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Stavanger – Haugesand - Bergen

Morgens um halb 10 sollte der Schnellkatamaran der Flaggruten-Fähre nach Bergen aus starten. Mit dem Fährrpreis von fast 80 Euro hatte ich eher das Gefühl, man wollte uns Schiffsanteile verkaufen, aber in Norwegen ist eben alles ein wenig teurer. Dafür gab es am Kreisverkehr am Fähranleger einen Supermarkt, wo wir uns frische Sandwichs machen lassen konnten und der auch für den ersten Kaffee sorgte. Auf der Fähre wurden dann unsere Fahrräder draußen am Heck verstaut, sie sollte einige Salzwasserspritzer abbekommen, die für Sprenkel auf unserem Fahrradlack sorgen sollten.

Auf dem Schiff gab es sogar einen kleinen Bereich, wo man auf der 1. Etage raus konnte. Das Wetter war zwar klar, aber sehr kühl. Draußen war es nur angenehm, wenn das Schiff gerade ankam. Ansonsten sauste es mit hoher Geschwindigkeit über Wasser, an den einzelnen Inseln vorbei, manchmal am offenen Meer entlang. Es war interessant anzusehen, wie die Landschaft an uns vorbei glitt. Besonders gut gefiel uns Haugesund. Unter einer Brücke hindurch gleitend erreicht man den Innenstadtbereich. Rechts und links sind alte, restaurierte Lagerhäuser zu sehen, bevor es nach einer scharfen Rechts-Linkskurve schon wieder aus dem Ort heraus geht. Nach 4,5 Stunden erreichten wir Bergen. Es war schon immer mein Traum, einmal vom Wasser her nach Bergen hinein zu fahren. Durch seine Lage finde ich dieses Erlebnis so imposant. Links die Altstadt Bryggen, vor uns der Fischmarkt und ganz weit hinten einer der Hausberge, der Ulriken und rechts vom Hafen das modernere Bergen. Dazu noch Sonnenschein, was wollten wir mehr.

Bergen

„Plan B“ hieß für uns jetzt zwei Tage durch Bergen schwelgen, vielleicht einen Ausflug machen, Urlaub machen. Wir hatten das Glück, dass das Wetter traumhaft war, nicht zu warm, nicht zu kalt, dazu ein tiefblauer Himmel. Der Start hieß allerdings auch, das wir uns erst mal 200 Höhenmeter auf knappen 10 km hoch zur Jugendherberge strampeln mussten. Hatte ich erzählt, dass ich die Wasserflaschen vergessen hatte, aufzufüllen ? Weil, was sind schon 10 km ?

Wir erwischten dann natürlich auch den steilsten – aber auch kürzesten Weg am Krankenhaus vorbei – zur Jugendherberge hoch, bezogen unser Zimmer, machten Abendessen und fuhren direkt mit dem Bus wieder zum Sightseeing runter. Das Leben abends in der Stadt findet zum Wasser hin statt, Yachten und Schnellboote kommen von außen veranstalten ihre Partys, ziehen durch die Kneipen, die ganze Szenerie ist feucht-fröhlich. Es ist ein munteres hin und her, zwischen den Booten, den Lokalen, Bierpaletten werden hin und her gereicht und über allem scheint auch noch abends um 22 Uhr die Sonne. Erst um 23 Uhr sollte die Sonne hinter dem Horizont verschwinden. Es hatte etwas von Mittelmeerfeeling – auch wenn mindestens 15 Grad an Temperatur an diesen Tagen fehlte.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Die Jugendherberge „Montana“ macht ihrem Namen alle Ehre. Sie liegt noch oberhalb des städtischen Krankenhauses und in der Nähe der Talstation der Ulriken-Bahn auf circa 250 Höhenmetern. Vom Aufenthaltsraum hat man eine schöne Sicht auf die Stadt Bucht. Auch Sonnenuntergänge so kurz vor Mitternacht machen sich von hier oben gut. Wir hatten Betten in einem 4-er-Zimmer. Unser Trakt hatte im Zimmer ein Waschbecken. Die Zimmer und Duschen waren okay. Das Frühstücksbuffet bietet am frühen Morgen schon Fisch und eingelegtes Gemüse. Prinzipiell ist auch das Frühstück okay. Vom Frühstücksraum gibt es ebenfalls eine Sicht auf die Stadt. Die Buslinie ist knapp 200 Meter die Strasse runter und fährt tagsüber in Abständen von 20 min in die Stadt runter. In 15 min ist man unten am Bahnhof.

Tagsüber sind wir viel durch Bergen gelaufen, haben uns jeden Winkel der Altstadt und des Einkaufsviertels angeschaut und sind mit der Zahnradbahn auf den Floyen gefahren. In 10 Minuten fährt einen der Wagen auf circa 280 Meter Höhe. Oben erwartet einen dann eine frisch umgebaute Aussichtsplattform par excellence. Bergen mit Stadt und Bucht liegt einem hier zu Füßen. Bei der klaren Wetter war wir hatten, war jedes Haus unten in der Stadt deutlich zu erkennen. Auch das Anlegen der Hurtig-Routen-Schiffe war von hier gut zu beobachten.

Bergen bietet mehr als die Altstadt Bryggen. Diese ist auch schön, aber auch die Gassen hinter den Einkaufsviertel eröffnen manch abwechslungsreichen Blick. Uns hat es sehr gut gefallen.

Bergen – Finse - Geilo

Eigentlich sollte unser nächster Punkt auf unserer Strecke Finse sein. Beim Kauf der Bahnfahrkarte in Bergen wurden wir mit den Witterungseinflüssen Ende Juni 2007 konfrontiert. Aufgrund eines der schneereichsten Winters der letzten Jahre lagen auf 1222 m Höhe immer noch 50 cm Schnee und der See bei Finse war noch dick zugefroren. Langlauf wäre noch möglich gewesen, aber kein Fahrradfahren auf dem Rallarvegen, geschweige den Campen auf dem Campingplatz. Also „Plan C“: Statt bis Finse durchfahren bis Geilo.

Für die Zugfahrt war es ein guter Tag. Es regnete den ganzen Tag, die Wolken hingen tief, es war grau in grau, um so angenehmer war es im kuscheligen Zugabteil zu sitzen. Über den Preis für zwei Personen plus Fahrräder reden wir lieber nicht, bei der Bahn hatten gerade die Hauptsaisonpreise angefangen. Nach drei Stunden Fahrtzeit kamen wir in Geilo an, Temperaturen von knapp 10 Grad auf 800 m Höhe. Die Entscheidung für eine Hütte auf dem Campingplatz am See war schnell getroffen. Als Trost für das schlechte Wetter gab es Pizza bei „Pepes Pizza“, einer norwegischen Pizza-Kette. Dort gibt es schmackhafte, für norwegische Verhältnisse preiswerte Pizzen.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Rallarvegen: Haugastol – Finse

Die erste Etappe des Rallarvegen geht von Haugastol nach Finse, sie ist 28 km lang und selbst für mitteleuropäische Verhältnisse eine Sonntagsfahrt. Auf einem gut festgefahrenen, aber nicht asphaltierten Baustrasse geht es in gleichmäßiger Steigung bis nach Finse. Der Name „Rallarvegen“ leitet sich von den Arbeitern her ("rallare"), die diesen Weg als Baustraße beim Bau der Bergenbahn anlegten.

Bis Finse führt der Weg durch mehrere Hüttengebiete, in denen uns auch vereinzelt Autos entgegenkamen. Im Sommer, wenn der Rallarvegen offiziell eröffnet ist, bietet das Bahnwärterhaus in Storurdi, als beliebter Rastplatz, Essen und Getränke an.

Vom Zug hatten wir schon gesehen, dass grosse Teile der Strecke noch unter Eis und Schnee lagen. Wir wollten aber schauen, wie weit wir kommen. Von Geilo nahmen wir den lokalen Bus, der uns die 23 km bis nach Haugastol brachte. Die Buslinie fährt alle 4 bis 5 mal am Tag 2 Stunden einmal die Strecke hin und zurück. Wir hätten die Strasse auch gut mit dem Fahrradfahren können, aber die Nationalstrasse Nummer 7 ist die LKW-Rennstrecke von Oslo nach Bergen und dementsprechend stark befahren. Sie bietet keinen extra Fahrradweg, wir hätten also auf der Strasse die 200 Höhenmeter zurücklegen müssen. Da der Bus nur knappe 20 min braucht und auch Fahrräder mitnimmt, war das die sicherer Lösung.

Am Startpunkt in Haugastol werden in der Saison Fahrräder vermietet. Draußen hatte das Hotel am westlichen Rand des Sees, das den Ausgangspunkt bildet, schon Hunderte von Fahrräder aufgestellt, aber es waren noch keine Touristen da. Mit den Rädern könnte man entweder bis nach Finse, Myrdal oder komplett bis nach Flam fahren. Die Tour wird in mehreren Etappen angeboten und ist auch für Familien gut machbar.

Unterwegs auf dem ersten Teilstück waren 2 oder 3 Steigungen, alles andere ist ganz sanft ansteigend. Die Baustrasse war auf den ersten 11 km frei von Schnee, aber danach war die Strasse noch mit einem halben Meter Schnee bedeckt. Es hätte immer mal wieder freie Passagen gegeben, aber 17 km grösstenteils Schieben musste nicht sein. Stattdessen halfen wir lieber einem Range Rover aus dem Schnee, der sich hier am Beginn der Schneefelder festgefahren hatte. Außer uns und der englischen Familie, die auf Norwegen-Tour war, war noch ein Münchener Ehepaar da, das ebenfalls mit dem Fahrrad unterwegs war. Irgendwie erstaunlich, am Ende der Welt trifft man immer wieder auf Deutsche.

Die Landschaft war wunderschön, rechts und links Hütten mit Norwegern, die ihre Häuser für den Sommer vorbereiteten, Flüsse, die noch Eisschollen führten, Schnee, der sich noch in richtigen Schneewehen am Wegesrand befand. Dazu immer wieder schneebedeckte Berggipfel und Hänge, auf denen ebenfalls noch die Schneereste des Winters zu sehen waren. Trotz allem war die Macht zu merken, mit der der Sommer kam. Ende Juni war im Jahr 2006 aber noch zu früh, Anfang bis Mitte Juli wäre für dieses Jahr besser gewesen.

Im Nachhinein war dies ein guter Gedanke, die normale Eröffnung der Sommersaison ist immer so um den 12. Juni, dieses Jahr sollte es erst der 10. Juli werden.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Norway in a nutshell – Norwegen in einer Nußschale

Der Ausflug mit dem Namen „Norway in a nutshell“ wird von vielen Städten in Südnorwegen aus angeboten. Von allen Orten entlang der Bahnlinie Oslo – Bergen aus, kann man diese sehr abwechslungsreiche Tour unternehmen. Mit dem Zug, dem Schiff und dem Bus geht es durch Landschaften, die Norwegen so charakteristisch machen, über das noch schneebedeckte Fjell, vorbei an Seen, Wasserfällen, mit dem Schiff durch enge Fjorde und zu guter letzt mit dem Bus über enge Serpentinaen hoch mit Blick in ein tiefes Tal.

Immer startet die Tour früh morgens und im Regelfall ist man am späten Abend wieder zu Hause bzw. im Hotel. Bis auf das Angebot von Voss aus, liegt der Regelpreis pro Person über 100 Euro für diese Tagestour. Also für diesen Ausflug müssen schon alle Voraussetzungen stimmen, bevor man diesen hohen Preis bezahlt. Bei Regen und tiefhängenden Wolken ist die Sicht gleich null und der Tag vertan. Das Ticket muss vorher gekauft werden, da Platzkarten notwendig sind. Im Zug ist ein Lösen nicht möglich.

Der erste Tag in Geilo war einer dieser Tag. Der Tag vorher war noch grau in grau, Nieselregen, tiefhängende Wolken, knapp 10 Grad „warm“. Der nächste Tag morgens früh war wie der erste Tag der Schöpfung: Strahlend blauer Himmel, glasklare Sicht, kräftige Farben, einige wenige Schäfchenwölkchen für hübschere Bilder, was soll ich sagen, perfekt.

Geilo – Finse – Myrdal

Von Geilo aus fuhr der Zug von Oslo aus kommend morgens um 10 Uhr Richtung Bergen los. Bis Haugastol verläuft die Eisenbahnstrecke größtenteils parallel zur Reichsstrasse Nummer 7, die ebenfalls von Oslo nach Bergen führt. In Haugastol trennen sich Strasse und Bahnlinie. Die Bahn fährt über das Fjell, begleitet vom Rallarvegen, der noch aus der Bauzeit der Strecke her rührt. Langsam schraubten sich die Bahngleise von Geilo auf 800 m Höhe gelegen auf 1222 m bei Finse. Besonders im letzten Teil vor Finse säumten schneebedeckte Berge, zugefrorene Seen und Flüsse mit Eisschollen meine Strecke. Wir konnten uns an der beeindruckenden Landschaft nicht satt sehen, der Zug war relativ leer und für eine Fahrt von Geilo Richtung Myrdal, der ersten Zwischenstation eignet sich am besten ein Sitzplatz in Fahrtrichtung Links. Bis Finse sind relativ wenig Tunnel, die den Blick immer wieder stoppen.

In Finse hielt der Zug für 10 Minuten. Alle stürmten raus, bestaunten den Ende Juni noch dick zu gefrorenen See, die schneebedeckten Berge. Den Bahnsteig entlang kamen noch Tourenskifahrer, die auch jetzt noch halbwegs gute Konditionen vorfanden. In der Sonne war es warm, es war ein seltsames Szenario, so mitten im Hochsommer. Nach Finse bis nach Myrdal ist die Strecke fast komplett mit Tunneln geschützt. In den Tunneln sieht man immer wieder Winterbedarfshaltestellen, jetzt im Sommer hat man auf diesem Teil der Strecke wenig von der Landschaft, nur zwischendurch erhaschten wir immer wieder einen Blick auf den Rallarveg, der sich langsam vom Schnee befreite.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Mrydal - Flam

Myrdal ist der einzige Ort, wo man planmäßig circa eine halbe Stunde Aufenthalt hat. Myrdal ist eigentlich kein Ort, sondern nur ein Flecken mit wenigen Häusern, eine Bahnstation zwischen zwei Tunnel. Er ist aber auch ein Ort, an dem sich die Touristenmassen knubbeln, weil es hier mit der Flam-Bahn auf 20 km 800 Höhenmeter runter geht.

Das Bahnhofsgebäude bietet allen erdenklichen touristischen Komfort, bevor es mit der dunkel-grünen Flam-Bahn, momentan bestückt mit bequemen orange-farbenen Stoffsitzen, bergab Richtung Flam geht. Die ersten Meter sind noch eben, gehen wenig dramatisch an einem See vorbei, ehe die Bahn beginnt sich Meter für Meter runter zu schrauben. Erster Höhepunkt ist die Haltestelle des Kjosfossen. Hier wurde ein 10-minütiger Stopp eingelegt, um mit unzähligen Asiaten den Wasserfall mit akustischer Untermalung in allen Lebenslagen zu fotografieren. Die Damen, die die Darbietung zu Füßen des Wassers gaben, waren bei den Wassertemperaturen nicht zu beneiden.

Weiter ging es in Tunneln, überdachten Galerien hinein ins Flam-Tal. Rechts und links sahen wir immer wieder hohe Wasserfälle ins Tal stürzen, die ersten Bauernhöfe und Dörfer tauchten auf. Über uns irgendwann das Fjell mit 800 m Höhendifferenz. Mich bewegt dann immer die Frage, wie können hier die Menschen Leben.

Nach einer Stunde Fahrt kamen wir nach einer Bilderbuch-Tour in Flam selber an. Hier hatte uns die Realität mit einem riesigen Parkplatz für Reisebusse wieder. Rasch hieß es zwischen Bahn und Schiff zu wechseln, ehe es von Flam aus in den Aurlandsfjord hinaus ging.

Flam - Gudvangen

Flam lebt vom Tourismus, ohne diesen wäre der Ort ein kleiner, verlassenener Weiler. Zwar mit atemberaubender Aussicht auf Wasser und Berge, aber im hintersten Winkel gelegen. So ist es Knotenpunkt aller Touristenströme, Boote und Schiffe kamen und gingen, stürmten die Supermärkte und Souvenirläden, um wenige Minuten später zum nächsten Ziel aufzubrechen.

Von Flam aus ging es mit einer umgebauten Fähre an verschiedenen Anlegepositionen vorbei bis Gudvangen. In Aurland sahen wir Obstanbau, in den anderen Ortschaften immer wieder kleine Stabskirchen und immer wieder die Frage, wovon leben die Leute hier. Das Schiff war gut gefüllt, bei uns hauptsächlich Japaner und Franzosen. Alle machten sich einen Sport darin die über das Schiff fliegenden Möwen mit Essen zu füttern, zu zuschauen, wie ihnen diese das Futter während des Flugs aus der Hand aßen. Es gab genügend Stühle auf dem Oberdeck, für Verpflegung war auch gesorgt, die Waffeln mit Blaubeeren schmeckten lecker.

Die Fahrt ging von Flam aus in den Aurlandsfjord, ein Stück über den Sognefjord, um dann in den Naeroyfjord hinein zu fahren. Es war faszinierend anzusehen, wie die Berge immer näher rückten und der Fjord an einer Stelle auf der Wasserlinie nur noch 15 Meter breit war.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Gudvangen – Stalheim – Voss - Geilo

In Gudvangen warteten schon die Busse auf die Meute. Die ganze Tour wird nur mit Linienzügen, -schiffen und -bussen unternommen. Man könnte die ganze Strecke also auch so unternehmen. Vom Preis her macht es aber keinen Unterschied und das Zeitkorsett für diesen einen Tag ändert sich auch nicht.

Die Busse fahren von Gudvangen aus die kurvenreiche Strasse „Stalheimskleiva“ hoch. Nach 13 Spitzkehren erwartet einen oben am Hotel ein schöner Blick auf das enge Tal von Gudvangen/ Naeroytal. Wie schnell wäre es jetzt mit dem Auto nach Voss zu fahren, nur in den Straßentunnel hinein, statt die historische Strecke die Spitzkehren hoch zu nehmen. Das Hotel oben am Aussichtspunkt macht das beste aus den Touristenfluten, es bietet einen schönen Garten und ein nettes Cafe an, bietet den Anreiz wiederzukommen.

Die letzten Meter nach Voss verliefen an einem See entlang. Am Horizont waren schon die schwarzen Regenwolken zu sehen, die sich innerhalb kurzer Zeit heran gezogen hatten. Gerade in Voss angekommen, ergießt sich eine kräftige Regenschauer über die Aussteigenden.

Beim Einstieg kurze Zeit später in den Zug zurück nach Geilo ist diese kurze Unterbrechung wieder vergessen. Warm ist die Abendsonne über den Bergen und über dem Schnee zu sehen. Das Licht über Finse ist ganz sanft und es ist ein Genuß in diesem Moment durch die Landschaft zu fahren.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

EMPFEHLUNGEN

Hanstholm

ist ein guter Ausgangspunkt für eine Fahrradtour nach Norwegen. Der Wagen kann hier relativ sicher kostenlos für die Dauer des Urlaubs direkt am Kreisverkehr des Fähranlegers geparkt werden. Es gibt eine Jugendherberge und einen Campingplatz, der direkt am Meer gelegen ist.

Der Campingplatz hat keinen Windschutz, nur durch kleine Zäune und geschottete Strassen sind die Areale von einander getrennt. Für Zelter ist der Platz angenehm, er bietet durchgängige Stellplätze mit dichtem Rasen. Es gibt Hütten der verschiedensten Klassen zu mieten. Die Infrastruktur ist gut. Es gibt einen geschlossenen Aufenthaltsraum und bei schönen Wetter viele Picknickplätze. Die Duschen sind sauber, man braucht aber dänische Kronen für den Zeitregler. Zu Fuß ist der Platz knappe 10 Minuten von der Fähre entfernt.

Aeros

liegt sehr schön in einer Bucht. Die Lage entschädigte für die ungewohnten Anstrengungen. Malerisch lagen die roten Fischerhäuser auf der einen Seite der Bucht, zu anderen Seite zog sich dann ein langer, feinkörniger Sandstrand hin. Durch die Hitze der letzten Tage hatte sich das flache Wasser zum Strand hin aufgewärmt, so dass wir sogar hätten schwimmen können.

Der Platz lag schön, wurde aber von Dauer-Wohnheimen dominiert. Nur wenige Ecken waren für Zelter vorgesehen und die waren nicht unbedingt schön. Sonntag abend waren die Dauercamper weg, so konnten wir uns auf eine freie Grünfläche vor den Wohnmobilen hinstellen. Nachteil dieses Platzes waren lauter kleine Mücken, die bei abflauendem Wind kamen und sehr lästig waren.

Die Duschen waren okay, es gab keinen Aufenthaltsraum, dafür aber viele Hütten zu mieten.

Mandal

Der Campingplatz liegt außerhalb des Ortes an einem langgezogenen Sandstrand. Der Platz ist geprägt von Pinien und sonstigen Nadelbäumen. Dadurch ist er sehr schattig gelegen. Pro Nacht bezahlten wir 100 nkr (=12,50 Euro), den Nebensaison. Dafür hatten aber für den ganzen Platz nur zwei Duschen auf, eben auch Nebensaison. Dafür sollten wir hier die genialste Küche des ganzen Urlaubs haben, funkelneue, mit Cerankochfeld, Mikrowelle, Backofen, Kühlschrank, echt klasse ausgestattet.

Die Duschen waren okay, der Platz ist in der Saison geprägt von viel Trubel, es gibt ein Strandrestaurant, in den norwegischen Ferien kann er laut werden.

Mittsommer in Norwegen

Im Juni 2007 mit dem Fahrrad,
Bus, Zug und Schiff durch Südnorwegen

Stavanger

Auf dem Stadtplan sah die Lage des Campingplatzes sehr einfach aus, stadtauswärts und immer dem Funkturm folgen. In der Praxis gibt es zwar eine sehr gute Fahrradbeschilderung in der Stadt, aber gerade vom Bahnhof aus, ist es doch ein wenig schwierig. Also im Zweifelsfall vorher nachfragen und nicht wie wir erst mittendrin. Der Campingplatz liegt an einem See, ist sehr offen gehalten, für Menschen mit Sicherheitsbedenken nicht geeignet. Die kleinsten Hütten sind mit 400 nkr (=50 Euro) ziemlich teuer und über die Qualität der sanitären Einrichtungen wollen wir uns lieber nicht ausführlich auslassen. Wir konnten übernachten, der Grasplatz war eben und der Preis mit 110 nkr (= 12,75 Euro) akzeptabel, aber das wars auch schon, auf der Skala von 0 bis 10, eine wohlwollende 1.

Bergen

Die Jugendherberge „Montana“ macht ihrem Namen alle Ehre. Sie liegt noch oberhalb des städtischen Krankenhauses und in der Nähe der Talstation der Ulriken-Bahn auf circa 250 Höhenmetern. Vom Aufenthaltsraum hat man eine schöne Sicht auf die Stadt Bucht. Auch Sonnenuntergänge so kurz vor Mitternacht machen sich von hier oben gut. Wir hatten Betten in einem 4-er-Zimmer. Unser Trakt hatte im Zimmer ein Waschbecken. Die Zimmer und Duschen waren okay. Das Frühstücksbuffet bietet am frühen Morgen schon Fisch und eingelegtes Gemüse. Prinzipiell ist auch das Frühstück okay, deutsches Brot kann man hier eben nicht erwarten. Vom Frühstücksraum gibt es ebenfalls eine tolle Sicht auf die Stadt. Die Buslinie ist knapp 200 Meter die Strasse runter und fährt tagsüber in Abständen von 20 min in die Stadt runter. In 15 min ist man unten am Bahnhof.

Geilo

Der von mir besuchte Campingplatz liegt im Ort direkt an der Brücke, die über den See führt. Er ist der Platz, der am zentralsten gelegen ist und daher auch immer zuerst voll. Ich muss aber auch sagen, von allen hat er definitiv die beste Lage. Er liegt direkt am See, auch Zelt können sich hier direkt am Wasser aufbauen. Die Stellplätze sind ein wenig unstrukturiert, dafür sind die Leute nett. Die sanitären Einrichtungen sind ein wenig knapp gehalten, dafür waren die Duschen neu und sehr sauber, prinzipiell ist hier aber alles eine Nummer einfacher.

Es gibt zwei Arten von Hütten, kleine und grosse. Die grossen unterscheiden sich durch getrennte Schlafräume und Wasseranschluß. Die kleinen sind durch den offenen Raum aber meiner Meinung nach grosszügiger gestaltet, Geschmackssache. Wir bezahlten pro Nacht 375 Kronen, wegen des schlechten Wetters bei der Ankunft konnten wir mit dem Preis für 4 Nächte handeln.